

Schöpfung

Die biblischen Schöpfungstexte und ihre Kernaussagen

Sobald man die Bibel vorne aufschlägt und zu lesen beginnt, geht es um die Schöpfung, die Anfänge der Welt und der Menschheit. Dabei spannt die Bibel in Gen 1-11,9 einen Bogen von der Erschaffung der Welt bis zur Ausbreitung der Menschen über die ganze Erde. Die Autoren dieser mythologisch geprägten Texte versuchen den Ist-Zustand der von ihnen erlebten Welt zu erklären und daran festzuhalten, dass Gott der Welt einen guten Anfang gesetzt hat. Ab Gen 11,10 beginnt mit den Vorfahren Abrahams dann die historisch fassbare Zeit.

Die Schöpfungstexte am Anfang bilden eine Art Schlüssel zu allem, was danach zu lesen ist ([Artikel Gen 1-9](#)). Das heißt aber nicht, dass diese Schöpfungstexte auch zuerst entstanden wären. Im Gegenteil: die Schöpfungstexte setzen voraus, dass das Volk Israel Gott in seiner Geschichte als einen erwählenden und befreienden Gott erfahren hat. Sie stehen sie nicht in Konkurrenz zu modernen naturwissenschaftlichen Aussagen über die Entstehung der Welt, sondern zu anderen mythologischen Schöpfungsvorstellungen des Alten Orients. Während nämlich beispielsweise die Astrophysik zu erklären, wie die Welt entstanden ist, liegt diese Absicht den biblischen Texten völlig fern. Sie fragen wie andere altorientalische Schöpfungstexte nach dem Sinn des Lebens, nach der Verbindung zwischen Gott/Göttern und Welt und geben ihre Antworten im Denken der jeweiligen Zeit, in der sie geschrieben wurden.

In den biblischen Schöpfungstexten kommen dabei verschiedene Erfahrungsbereiche der Menschen zur Sprache.

- Das Verhältnis Gott - Menschen
- Das Verhältnis Menschen - Natur
- Verhältnis Frau - Mann

Vielfältige Schöpfungstexte in der Bibel

Gleich am Anfang stehen Texte über die gute Schöpfung (Gen 1 und 2) und der real erlebten (Gen 3) als Kontrast einander gegenüber und sprechen so von der Gebrochenheit der erlebten Welt.

Neben diesen sehr bekannten Texten gibt es aber auch viele andere Schöpfungstexte im biblischen Kanon: Ps 104 singt ein Loblied auf Gott, der sogar die Teile der Schöpfung, die den Menschen völlig uneinsichtig und fremd erscheinen, bewahrt und versorgt. Dagegen protestiert Ijob gegen diese Schöpfung, weil er sie als schrecklich erfährt. Der Beter von Psalm 8 staunt über die Stellung des Menschen in der Schöpfung. Spr 8,22-31 schildert die Rolle der Weisheit/*sophia* vor und während der Schöpfung. Paulus beschreibt in dem apokalyptischen Text Röm 8,18-22, dass die Schöpfung in Wehen liegt, dass er Befreiung und Neugeburt erwartet. Der Johannesprolog (Joh 1,1-18) spielt auf die Anfangstexte der Genesis und auf Spr 8 an, indem er dem göttlichen Logos die Funktion des Schöpfungsmittlers zuspricht, wie sie in den weisheitlichen Schriften der Sophia zukommt. Das Neue Testament und damit die christliche Bibel schließen mit der Hoffnung auf die neue Schöpfung (Offb 21-22), die wieder wie Gen 1 - 2 am Anfang von den gelingenden Beziehungen zwischen Menschen und Gott, den Menschen untereinander und aller Kreatur geprägt ist.

Das biblische Weltbild

Die folgende Darstellung ist der Versuch, auf der Grundlage von Texten des Alten Testaments und Bildzeugnissen Palästinas ein Weltbild zu rekonstruieren.

Wie in allen altorientalischen Vorstellungen wird die Welt von göttlichen Kräften gehalten. Liest man die Darstellung von oben nach unten, sieht man zuerst die himmlische Sphäre mit dem Kerubenthron und geflügelten Serafim. Darunter ist das Himmelsgewölbe, das einen Freiraum für die Erde eröffnet.

Die Erde ist auf Pfeilern im Urmeer gegründet. Die gefährliche Kraft des Wassers wird durch die Schlange (Leviathan) symbolisiert. Der Tempel auf der Erde ist das Abbild des Himmels. Hier wird das gefährliche Chaoswasser in Leben spendende Bäche verwandelt. Die Bäume zeigen, dass er ein Ort intensiven Lebens ist. Gehalten werden die Säulen der Erde aber durch die ausgebreiteten Arme, die Gottes rettende Kraft symbolisieren (Dtn 4,34).

© *Bibel und Kirche* 1988